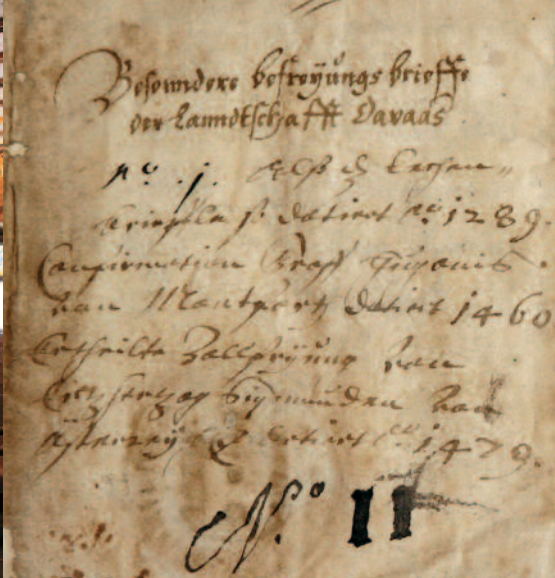




Das Davoser RATHAUS

und seine
Grosse Stube

Altes und Neues zum Betrachten



Einleitung

Davos hat sich im letzten Jahrhundert zu einem bedeutenden Tourismusort entwickelt. Die höchstgelegene Stadt der Alpen geniesst als Sportdestination, Kongressort, Gesundheits- und Forschungsplatz sowie ganz allgemein als Ferien- und Erholungsort einen ausgezeichneten Ruf. Neuzeitliche Gebäude und Einrichtungen wie das Kongresszentrum, das Wellnessbad, die imposante Eishalle, die leistungsfähigen Bergbahnen, das Kirchner Museum und die einladenden Hotels fallen sofort ins Auge. Es bedarf hingegen besonderer Aufmerksamkeit, die Spuren längst vergangener Tage zu entdecken. Einzelne Zeugen aus der Zeit der alten Walser sind aber auch heute noch gut sichtbar, zu ihnen gehören der Kirchturm zu St. Johann und das Rathaus.

Die im 13. Jahrhundert in Davos sesshaft gewordenen Siedler aus dem Oberwallis verteilten sich auf viele Einzelhöfe über die ganze Landschaft Davos. Sie standen im Ruf, Einzelgänger zu sein. Die Selbstverwaltung der Walser war nur auf das Nötigste ausgerichtet, es fehlte der Sinn für öffentliche Selbstdarstellung. Darum sind öffentliche Prunkbauten kaum zu finden. Davos hatte aber schon in frühen Zeiten überregionale Bedeutung. So war Davos seit 1436 über Jahrhunderte Vorort des Zehngerichtenbundes. Diese Vorortsstellung beeinflusste den Rathausbau. Auch der Kirchturm entstand im Zusammenhang mit der politischen Bedeutung von Davos in jener Zeit. Der mehr als 70 Meter hohe Kirchturm mit dem berühmten gedrehten Helm ist das bauliche Wahrzeichen von alt Davos, das nach aussen strahlt. Das Rathaus oder genauer gesagt die Grosse Stube im Rathaus, in der sich die Räte zu ihren Sitzungen trafen, ist Sinnbild von Würde und Wichtigkeit nach innen.

Die vorliegende Broschüre soll interessierte Besucherinnen und Besucher zu den Spuren der Vergangenheit des Rathauses und besonders der Grossen Stube führen. Es gibt im Rathaus aber auch Dinge zu sehen, die auf neueres Denken und Handeln der Gemeinde hinweisen, auf solche Zeichen der Gegenwart macht die Broschüre ebenfalls aufmerksam. Wir sind stolz darauf, dass geschichtsträchtige Zeugnisse Tür an Tür mit neuzeitlichen Errungenschaften unter dem gleichen Dach Platz haben. Das harmonische Nebeneinander von Vergangenheit und Gegenwart ist auch ein Merkmal für den Geist von Davos. Diese Geisteshaltung gilt es zu bewahren.

Hans Peter Michel
Landammann der Landschaft Davos

Dezember 2007

Das Rathaus von aussen

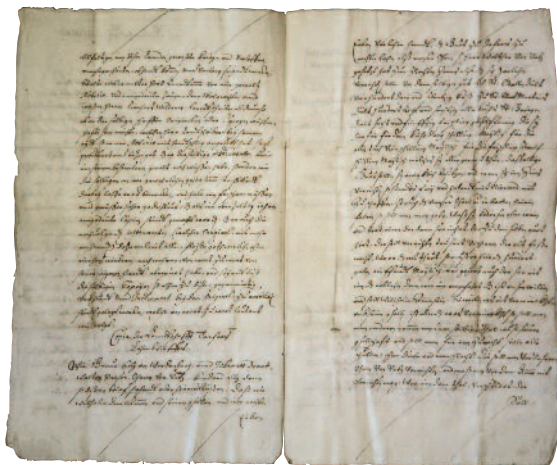
Vom Hörensagen

Es wird erzählt, dass das Rathaus früher ganz anders ausgesehen habe: schmaler, ein Bau mit viel Holz, einem Giebeldach und nur zwei Stockwerken über den Kellern. Ein Bogenfenster über dem Haupteingang gegen Süden soll es aber seit jeher schon gegeben haben. Dort habe der Landweibel jeweils Bekanntmachungen ausgerufen und der Landammann Ansprachen an das Volk gehalten.



Ein Ort zum Beraten für die Freien von Davos

Die ältesten Bestandteile des Rathauses stammen vermutlich aus dem ausgehenden 13. oder dem beginnenden 14. Jahrhundert. Wahrscheinlich baute man das Rathaus in jener Zeit, weil die Obrigkeit für ihre Sitzungen Räume brauchte. Denn im Jahr 1289 erhielten die Siedler der Landschaft Davos von den Brüdern Johann, Walter und Donat von Vaz sowie von deren Oheim, dem Grafen Hugo von Werdenberg, die Selbstverwaltung urkundlich garantiert, sie konnten also ihre Obrigkeit selber wählen. Auch weitere Rechte bekamen die Davoser in jener Urkunde zuerkannt. Das entsprechende Originaldokument ist nicht mehr vorhanden, es gibt davon aber eine Abschrift, die heute noch im Rathaus aufbewahrt wird.



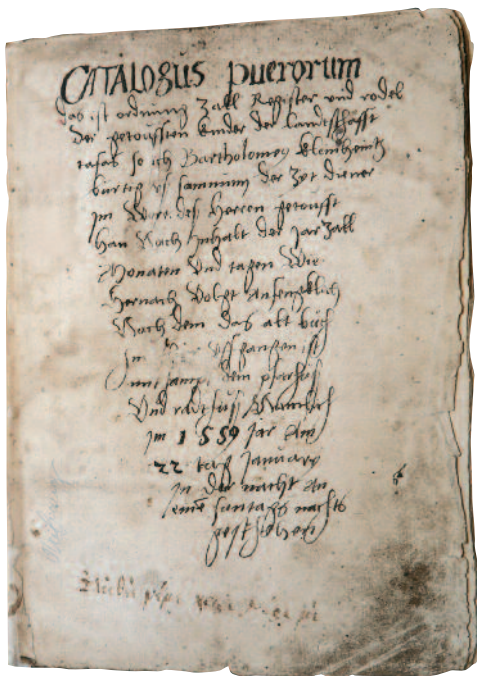
Das dritte Stockwerk

Im 15. Jahrhundert wurde Davos Hauptort des in der Geschichte Graubündens wichtigen Zehngerichterbundes. Für die Versammlungen der Gerichtsabgeordneten musste wohl ein grösserer Raum zur Verfügung gestellt werden. Es wird angenommen, dass deshalb auf das Rathaus ein weiterer Stock aufgebaut wurde. Die Lage der damals entstandenen neuen Versammlungsstube ist von aussen heute an den Wabenfenstern erkennbar.



In einer Sonntagsnacht «im Für uffgangen»

Mit dem Rathaus gut sichtbar baulich verbunden ist heute die Kirche St. Johann. Früher waren Rathaus und Pfarrhaus direkt aneinander gebaut. Am 22. Januar 1559 zerstörte ein Brand sowohl Rathaus wie Pfarrhaus. Dieses Ereignis hält das älteste Kirchenbuch fest, das heute im Archiv der Gemeinde lagert. Dort steht geschrieben, dass am erwähnten Datum Pfarrhaus und Rathaus in einer Sonntagsnacht im Feuer aufgegangen seien. Bei diesem Brand sind die massiven Mauern und die Gewölbe des Rathauses vermutlich stehen geblieben, bemerkte man doch bei einer späteren



Renovation hinter dem Tüfel des Rathausaales die rauchgeschwärzte Mauer. Nach fünf Jahren war das Rathaus in seiner ursprünglichen äusseren Gestalt wieder aufgebaut. Baumeister war der Davoser Hans Ardüser.

Bauliche Erweiterungen für den Hotelbetrieb

Im Archiv der Landschaft Davos existieren noch Fotos, auf denen ein Schild auf dem Rathausdach zeigt, dass sich hier das Hotel Restaurant Rathaus befindet. Auch Briefe mit den Briefköpfen «Hotel Rathaus» und «Restaurant Rathaus» sind noch vorhanden. Der Hotelbetrieb scheint im Rathaus

eine wichtige Rolle gespielt zu haben, standen die baulichen Erweiterungen des Rathauses doch zuerst im Dienste von Restaurant und Beherbergungsstätte. So ist aus dem Jahr 1853 bekannt, dass der damalige «Ratwirt» das Gesuch stellte, im Estrich des Rathauses Zimmer einrichten zu dürfen. Das Begehren des «Ratwirtes» wurde zunächst abgelehnt, doch nach einem neuen Antrag von anderer Seite erhielt das Rathaus im Jahr 1882 ein viertes Stockwerk mit Gäste- und Dienstubenzimmern. Zehn Jahre später erfolgte, wiederum wegen den Bedürfnissen des Hotelbetriebs, der hintere Anbau auf der Nordseite des Rathausgebäudes mit vorläufig drei Stockwerken. Die baulichen Erweiterungen für den Hotelbetrieb stehen im Zusammenhang mit der Davoser Kurortsgeschichte, als deren Beginn das Jahr 1865 angesehen wird.

Der Rathausurm

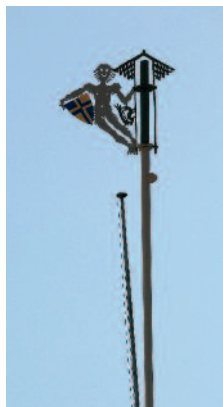
Dort, wo seit 1904 der Rathausurm steht, befand sich bis 1903 das Haus des Rathausnachbarn Mettler. Die Gemeinde kaufte 1903 den unteren Teil dieses Hauses, den oberen Stock hatte sie vom früheren Besitzer Conrad



bereits 1726 erworben. Im Rathausurm entstanden unter anderem verschiedene Sitzungszimmer für Behörden. Eine Zeitlang war zuoberst auch das Gefängnis untergebracht. Da der Turm im unteren Teil zuerst nicht mit dem Rathaus verbunden war, baute die Gemeinde 1912 ein Treppenhaus, welches den Turm vom unteren Teil des Altbaus aus zugänglich machte. Der Schmuck aus dem Jahr 1974 an der Westfassade des Turms stammt vom Davoser Künstler Hermann Klöckler (1906 - 1976). Die vier Plastiken in Wappenform aus Polyester, Messing, Neusilber und Gold zeigen örtliche Symbole: die Sonne – Natur, den Steinbock – Wappentier des Kantons Graubünden, den Wilden Mann – Wappenhalter, manchmal auch Wappenfigur beim Zehngerichtenbund sowie das Gemeinde- und Kreiswappen der Landschaft Davos. Aus der Diskussion um das Anbringen eines Schmuckes am Rathausurm ist bekannt, dass man das trutzige Aussehen des Turms auf alle Fälle beibehalten wollte. Auf dem Dach des Turms dreht sich der Wilde Mann als Windfahne, angefertigt von Fritz Jenny (1886 - 1952), entworfen von Paul Held (1891 - 1953).



Allgegenwärtiger Wilder Mann



Der Wilde Mann ist nicht nur als Windfahne auf dem Rathausurm und als Schmuck an der Turmwand, sondern auch als Bronzefigur beim Eckbrunnen auf der rechten Seite der Südfassade des Rathauses zu sehen. Der Wilde Mann aus Bronze stammt von Hermann Würth (1880-1953). Auch im Innern des Rathauses ist der Wilde Mann an verschiedenen Stellen zu finden. Fast hundert Jahre lang schmückte sein Bild auch die Hauswand rechts neben dem Bogenfenster. Auf der linken Seite war Justitia, die Göttin der Gerechtigkeit, gemalt. Der Wilde Mann ist eine Figur des mittelalterlichen Volksglaubens im Alpenraum. Er wurde als einsam lebender Mensch beschrieben,

der über riesige Kräfte verfügt. Man glaubte, dass er sich bevorzugt in unbewohnten Wald- und Berggebieten aufhalte. In bildlichen Darstellungen erschien der Wilde Mann stark behaart, nackt oder nur mit Moos und Laub bekleidet. In alten Sagen ist er unter anderem Sinnbild unberechenbarer Natur, die vor allem Menschen in unwirtlichen Gegenden zu schaffen machte.

Das flache Dach

Seit 1930 besitzen das Rathaus und der Rathausturm ein Flachdach. Die Pläne dazu entwarf der Architekt Rudolf Gaberel (1882-1963). Das Flachdach war Teil eines Projektes, das eine umfassende Renovation des Rathauses vorsah, so auch den Ausbau des Estrichs zu einem fünften Stockwerk. Man rühmte das flache Dach als ideal gegen gefährlichen Schnee- und Eissturz und lobte das Projekt auch in ästhetischer Hinsicht. Ein Bild des Rathauses vor der Renovation im Vergleich mit einem Bild des Rathauses,



wie es nach dem Umbau aussehen würde, erschien in verschiedenen Zeitungen, so auch als Beilage in der Davoser Zeitung. Die Stimmbürger entschieden sich am 20. Februar 1927 allerdings gegen das Flachdach und somit gegen die Rathausrenovation. Der damalige Landammann Erhard Branger holte daraufhin Meinungen verschiedener Fachleute aus der ganzen Schweiz und aus Deutschland ein, die dem Projekt fast durchwegs gute Noten gaben. Am 10. November 1929 erklärte sich das Volk mit 587 gegen 381 Stimmen mit der Neugestaltung des Rathauses schliesslich einverstanden.



Aufstockung von drei Geschossen auf der Nordseite

Bei Aus- und Umbauten des Rathauses standen in früheren Zeiten häufig die Vorteile für den Hotel- und Restaurantbetrieb im Vordergrund. Ziel späterer baulicher Veränderungen war, mehr Platz für die Gemeindeverwaltung zu schaffen. Schon im Jahr 1912 wurden deshalb Fremdenzimmer in Büros umgewandelt und im Jahr 1930 fiel die alte Tradition der Ratswirtschaft ganz weg. Neue Büroräume gewann man dann vor allem auch im Jahr 1977, als der Anbau des Rathauses auf der Nordseite um drei Geschosse aufgestockt wurde.



Fassadenbilder

Den Weissen Hirsch, den Jäger mit dem erlegten Bären und die beiden Hunde malte Paul Held im Jahr 1930. Dem Weissen Hirsch kommt hier die Bedeutung eines Wesens zu, das den Weg weist. Dies ist einer alten Sage aus dem Gebiet der Landschaft Davos zu entnehmen. Als im Jahr 1976 die Renovation der Rathausfassade geplant wurde, führte die Gemeinde einen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung der Gebäudewand durch. Da die eingereichten Entwürfe aber offenbar nicht zu überzeugen vermochten, behielt man die bisherige Malerei bei. Die Restauration der Bilder übernahmen Leo Vanoni, geb. 1921, und Tochter Lilo Vanoni, geb. 1943.



Zweck des Balkons und der Glocke

Der kleine Balkon an der Südfassade des Turms spielte früher während der so genannten Bsatzig eine Rolle. An der Bsatzig verlas der Landammann auf dem Balkon den Rechenschaftsbericht der vergangenen Amtsperiode. Anschliessend





wählte das Volk in einem feierlichen Rahmen seine Regierung (Kleiner Landrat) und sein Parlament (Grosser Landrat). Der oberste Regierende, der Landammann, wurde ebenfalls am Tag der Bsatzig gewählt. Im Jahr 1986 wurde der Wahlmodus vereinfacht, und seit 2005 gibt es keine Bsatzig mehr im ursprünglichen Sinn. Die Landschaftswahlen werden heute wie alle andern Abstimmungen und Wahlen durchgeführt. Mit der Glocke über dem Bogenfenster werden die Bürger und Bürgerinnen der Landschaft Davos zur Bürgerlandsgemeinde gerufen.



Altes und neues Wappen

Links vom Rathauseingang ist eine Variante des alten Davoser Wappens zu sehen, rechts das Wappen in der heutigen Gestalt. Das Wappen der Landschaft Davos Gemeinde entwickelte sich aus dem Wappen des Zehngerichtenbundes. Es wird angenommen, dass das ursprüngliche Wappen des Zehngerichtenbundes ein gelbes Kreuz auf blauem Grund war. Diese Farbverteilung und die Kreuzform waren als Heer- und Feldzeichen gut sichtbar und leicht zu beschreiben. Blaues Kreuz auf gelbem Grund tauchte im Rathaus erstmals auf einer gemalten Wappenscheibe im Rathaussaal auf. Zum heute gültigen Wappenbild mit der Vierteilung der Fläche und des Kreuzes in verwechselten Farben haben wahrscheinlich ästhetische Überlegungen geführt.



Freiheit unter den Füßen

Wer sich vor dem Rathauseingang befindet, steht auf einer Wappenplatte, die an die Urkunde von 1289 erinnert, die den Davosern eine freie Rechtsstellung garantierte. Sie erhielten damals auch das Recht, ihren Landammann selber zu wählen. Als ersten Landammann bestimmten die Freien von Davos einen Wilhelm aus dem Geschlecht der Beeli. Dargestellt sind auf der Wappenplatte deshalb auch zwei Wolfseisen: Kennzeichen des Wappens der Beeli. Im Jahr 1989 feierte Davos das 700-jährige Bestehen der 1289 errungenen Freiheiten. Das war der Anlass für das Anbringen der Wappenplatte im Jahr 1990. Die Wappenplatte stammt vom Churer Künstler Robert Ralston, geb. 1938.



Im Innern des Rathauses

Die Davoser Elle

Wer das Rathaus durch den Haupteingang betritt, sieht rechts an der Wand eine Tafel, die eine erste Orientierung über die Abteilungen der Gemeinde gibt, die im Rathaus zu finden sind. Im Jahr 2000 wurde der Eingangsbereich neu gestaltet, weil er unübersichtlich wirkte und durch die veralteten Materialien den Ansprüchen einer modernen Gemeindeverwaltung nicht mehr genügte. Die Orientierungstafel ist von einem Steinkranz umrahmt, der früher offenbar einmal die Eingangstüre schmückte. Rechts neben der Tafel fällt ein senkrechter Eisenstab auf: die Davoser Elle, ein von der Länge des Unterarms abgeleitetes altes Längenmass von 66,9cm. Die Elle war die offizielle Masseneinheit der Landschaft Davos bis zur Einführung des metrischen Systems in der Schweiz im Jahr 1874. Bereits im benachbarten Klosters hatte die Elle eine andere Länge.



Meisterzeichen

An der Wand gegenüber der Orientierungstafel sind oberhalb der Augenhöhe zwei in Stein gemeisselte Zeichen angebracht. Es handelt sich um Handwerkszeichen bzw. Meisterschilder, mit denen die Handwerker im Mittelalter ein Objekt als ihr Werk kennzeichneten.

Das linke Zeichen bezieht sich auf Hans Ardüser, der nach der Brandkatastrophe 1559 für den Wiederaufbau des Rathauses und der Grossen Stube verantwortlich war. Erkennbar ist auf diesem Zeichen der Buchstabe H, der Anfangsbuchstabe des Vornamens von Ardüser, überkreuzt mit dem Steinmetzhammer. Die Herkunft des andern Zeichens ist nicht bekannt.



Moderne Infrastruktur

Das Rathausinnere vollständig zu erkunden, ist für Aussenstehende nicht möglich, denn die meisten Räume sind Arbeitsplätze der Gemeindeverwaltung und für öffentliche Besichtigungen nicht ohne weiteres zugänglich. Damit in den Büros zeitgemässe Verwaltungstätigkeit möglich ist, wurden in den letzten Jahrzehnten verschiedene Renovationen, Umbauten, Neugestaltungen und selbstverständlich auch stete Anpassungen der EDV-Installationen an aktuelle Standards vorgenommen. Denn, wie ein früherer Landammann auf dem Balkon zu den Gemeindemitgliedern einmal sagte: «Auch die Gemeinde muss Haus und Hof in Ordnung halten...».

Das Treppenhaus

Säulen aus dem so genannten Andeerer Granit, einem festen und kompakten Stein mit einem grünlichen Farbton, stützen das Treppenhaus. Das Treppengeländer ist als

künstlerische Schmiedearbeit gefertigt und ein Werk des Schlossermeisters Fritz Jenny. Saniert wurde das Treppenhaus letztmals im Jahr 2001. Im unteren Teil des Treppenhauses sind an den Wänden die Fotografien ehemaliger Landammänner seit 1865 zu sehen.



Fenster oder Gitter?

Im Gang des ersten Stockes über dem Parterre ist ein Werk aus Eisen und Messing von Ernest Hofmann Igl ausgestellt. Der Künstler lebte von 1990 bis zu seinem Tod im Jahr 2001 in Davos. Die Skulptur ist ein Geschenk an die Gemeinde. Fenster oder Gitter? Das bestimmen Betrachterinnen und Betrachter nach dem Willen des Künstlers selber.



«Interieur mit Lampe»

Im Jahr 1999 beschloss der Grosse Landrat die Förderung der Bildenden Kunst in Davos. Seither hat die Landschaft Davos Gemeinde Werke von verschiedenen Davoser Künstlern und Künstlerinnen gekauft und öffentlich ausgestellt. Ein Teil der Sammlung ist im Rathaus zu sehen: Bilder von Eduard Wurster, geb. 1927, im ersten Stock,

Arbeiten von Ruth Senn, geb. 1944, im dritten und Werke von Katharina Büche, geb. 1963, im vierten Stock.



Alte Ansicht von Davos

Vor dem Büro des Landammanns hängt ein Gemälde aus dem Jahr 1907 von Christian Sörensen (1867 – 1955). Es stellt Davos um 1870 dar. Abgebildet ist auch das Rathaus in seiner damaligen Gestalt.



Graubündens Behörden und die Grosse Stube

Im Gang des zweiten Stockes fällt ein Gemälde mit Männern auf, die ihre Hand zum Schwur erheben. Das mehr als zwei Meter hohe und ungefähr dreieinhalb Meter breite Bild wurde vom Künstler Ludwig von Kühleenthal (1805 – 1866) auf Leinen gemalt und stellt den Zusammenschluss zum Zehngerichtenbund im Jahr 1436 dar. Das in der Regel als Wandgemälde wahrgenommene Bild stammt zwar erst aus dem Jahr 1836, doch vermittelt es einen Eindruck von der historischen Bedeutung des Raumes, zu dem die Holztür neben dem Gemälde führt: Die Tür mit dem schmiedeisernen Türschloss ist der Eingang zur so genannten Grossen Stube, in der in regelmässigen Abständen die

Abgeordneten des Gotteshausbundes, des Grauen Bundes und des Zehngerichtenbundes tagten. Diese Drei Bünde bildeten auf dem Gebiet des heutigen Kantons Graubünden einen Freistaat, der im 14. und 15. Jahrhundert entstand und bis 1798 existierte. Auch die Behörden von Davos tagten jeweils in der Grossen Stube, der Grosse Landrat noch bis im Herbst 1999. Eine Zeitlang wurde die Grosse Stube auch für Theateraufführungen benutzt. Heute dient der Raum für offizielle Empfänge, Lesungen und Konzerte, für die Generalversammlungen des Bauern- und Waldwirtschaftsverbandes Davos und der Molkerei Davos sowie für die Versammlungen der Bürgerlandsgemeinde.



Zur Entstehung der Grossen Stube

Die Grosse Stube, wie wir sie heute kennen, entstand im Jahr 1564, als das Rathaus nach dem Brand wieder aufgebaut wurde. Baumeister war der damalige Landschreiber Hans Ardüser, der sein Werk «...mit gotes hilf glücklich zu endt ... bracht», wie es in der



Bauinschrift neben der Eingangstüre in der Grossen Stube heisst. Die Grosse Stube wurde mehrmals renoviert. Mit der Renovation von 1899 ist der Name des Schreiners Benedikt Hartmann, mit der Renovation von 1922/23 sind die Namen des Kunsthistorikers Erwin Poeschel, des Architekten Rudolf Gaberel, des Landammanns Erhard Branger und des Kurdirektors Hans Valär verbunden.

«...die wohl schönste bündnerische Rathausstube...»

Es war die Absicht des Baumeisters, aus der Rathausstube für die Versammlungen der Drei Bünde etwas Spezielles zu machen. Dies ist ihm nach Einschätzung von Kennern des Raumes auch gelungen. Der Raum ist ungefähr 11 x 11 Meter gross und 3,3 Meter hoch und vollkommen in Arvenholz getäfelt. Der Boden besteht aus dem robusteren Fichtenholz. Als besonders sehenswert eingeschätzt werden die hier noch näher zu beschreibenden Intarsienarbeiten (Einlegearbeiten aus Holz) sowie die ebenfalls noch genauer zu betrachtende, kunstvoll gestaltete Innenansicht der Eingangstüre. Als die «wohl schönste bündnerische Rathausstube» wird die Grosse Stube in einer geschichtlichen Abhandlung über Davos bezeichnet.



Der Name «Grosse Stube»

Den Einwohnern von Davos ist der Rathaussaal allgemein unter dem Namen „Grosse Stube“ bekannt. Stube bedeutete ursprünglich heizbarer Raum. Der Name ist Hinweis auf die Wirkung, welche die Grosse Stube auf Besucherinnen und Besucher hat: Wärme geht vom Holz aus, mit dem der ganze Raum ausgekleidet ist, an Behaglichkeit erinnert der grosse Kachelofen in der Ecke des Raumes und warm getönt ist das Sonnenlicht, weil es durch die zum Teil farbigen Fensterscheiben die Stube erhellt.

Zauber der Ornamente

Überaus reich ist die Grosse Stube an Ornamenten im Renaissancestil, die in unendlichen Variationen die Oberflächen der Wände und anderer Bauteile schmücken. Die Ornamente sind in der Intarsientechnik oder in der Form von Reliefschnitzereien gearbeitet. Die der Renaissance eigene Lust am Verzieren zeigt sich in der Grossen Stube im überall sichtbaren Wechselspiel zwischen hellem und dunklem Holz: Holzteile verschiedener

Farbnuancen wurden zu geometrischen Mustern (z.B. in den Fensternischen) und zu Blüten- und Blattwerk (z.B. am Pfeiler in der Raummitte und oberhalb der Tür) zusammengesetzt. Auch die kunstvollen Reliefschnitzereien (z.B. rund um die Tür) zeugen von der Zierlust des Baumeisters und der Handwerker.



Stützpfeiler, Stichbogen und Pilaster

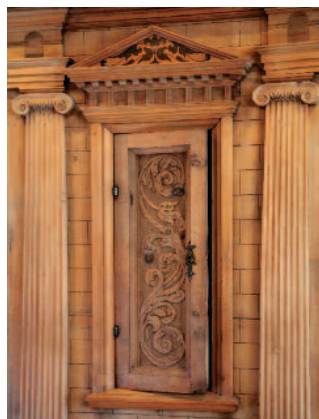
In der Mitte der Grossen Stube steht ein rechteckiger Pfeiler mit Sockel und Kapitell. «Wahre Wunder von Intarsien» zeichnen diesen Pfeiler aus. Auf der Südseite des Raumes befinden sich drei Fensternischen mit je dreiteiligen Fenstern. Die Nischen sind mit flachen Rundbogen, so genannten Stichbogen, überwölbt. Die Wand zwischen den Fenstern ist durch reliefartig aus der Wand tretende Pfeiler (Pilaster), eines der gebräuchlichsten Gliederungsmittel in der Renaissancearchitektur, unterteilt. Zwischen den Pilastern finden sich kleine Wandkästchen. Auch die Ostwand der Grossen Stube besteht aus drei

Fensternischen, hier allerdings nur mit zweiteiligen Fenstern, und ist mit Ornamenten, Pilastern und Wandkästchen geschmückt. Inschriften auf zwei Wand-schränken verweisen auf Georg Jenatsch (1596 – 1639), den Begründer eines einflussreichen Geschlechts in der Geschichte der Landschaft Davos.



Kostbarer Spendwein

Was in den Wandkästchen der Grossen Stube aufbewahrt wurde, weiss man heute nicht mehr, vielleicht Trinkgeschirr für den Spendwein, der früher vom Landammann, der damals auch Spendvogt war, für die Bedürftigen und Kranken der Gemeinde gespendet wurde. Gelagert wurde der Spendwein in Fässern im Rathauskeller. Spendwein, ein vorzüglicher alter Veltlinerwein, ist auch heute noch im Rathaus zu finden, in Flaschen abgefüllt im Spendweinkeller. Er wird nur bei offiziellen Empfängen aufgetragen.



Der Wilde Mann im Fenster



Alle Fenster der Grossen Stube enthalten farbige Wappenscheiben: kleinformatige Glasgemälde mit Wappen und Wappensymbolen. Insgesamt sind es 16 Scheiben, die ältesten stammen aus dem Jahr 1564. Im 15. Jahrhundert begann sich vorrangig in der Schweiz die Sitte der Wappenscheibenschenkung zu entwickeln. Wappenscheiben erhielt man geschenkt, wenn man darum bat. Wie das mittlere Fenster auf der Südseite zeigt, hatten die Davoser offenbar von ihren Bundesgenossen, den übrigen Mitgliedern des Zehngerichtenbundes, vom Gotteshausbund und vom Grauen Bund Scheiben gewünscht. Auch die Stadt Chur und Kaiser Ferdinand I.

sind in der Grossen Stube mit einer Scheibe vertreten. Im Laufe des 18. Jahrhunderts gerieten Wappenscheiben ausser Mode, erst Ende des 19. Jahrhunderts ist neu wieder Interesse an dieser Kunstgattung festzustellen. Um 1900 ersuchte der Landrat die bekannten Davoser Familien Ardüser, Beeli, Buol, Sprecher und Valär um Wappenscheiben. Zwei Wappenscheiben in der Grossen Stube sind Stiftungen von einzelnen Privatpersonen: die Scheibe von Sebastian Army aus dem Jahr 1570 und der Wilde Mann von Erhard Branger, der Alois Carigiet mit der Anfertigung eines Glasbildes beauftragt hatte.



Der Kachelofen in der Grossen Stube

In einer Nische des achteckigen Kachelofens ist der Wilde Mann ebenfalls zu entdecken, hier als ca. 50 Zentimeter grosse Skulptur, und auf dem Kranz des Ofens ist er als Schildhalter des Wappens des Zehngerichtenbundes zu sehen. Die Skulptur ist ein bemalter Zementguss und wurde 1923 von Wilhelm Schwerzmann (1877 – 1966) angefertigt. Direkt unter der Skulptur ist die Halbfigur eines bärtigen Mannes mit zwei Molchen abgebildet. Der Ofen stammt vermutlich aus Österreich. Die grünen Ofenkacheln zeigen ein zartes Reliefmuster, die weissen Kacheln sind mit blauen Ornamenten bemalt. Auf einem waagrechten Streifen ungefähr in der Mitte des Ofens sind die Wappen der dreizehn Orte der Alten Eidgenossenschaft angeordnet, ein Zeichen für die freundschaftliche Beziehung der Drei Bünde mit der Alten Eidgenossenschaft. In Betrieb ist der Kachelofen heute nicht mehr.



Bärenjagd und Davoser Sonne



Auf der Nordseite der Grossen Stube ist der Boden um eine Stufe erhöht und ein Podium mit mehreren Sitzplätzen eingerichtet. Das Podium ist mit Reliefschnitzereien des Bildhauers Wilhelm Schwerzmann geschmückt. Die Reliefs, Entstehungsjahr 1923, stellen Motive aus der Davoser Kulturgeschichte dar: Bärenjagd, Rodung, Heilkraft der Davoser Sonne, Landwirtschaft und Bergbau. Die Wand hinter dem Podium zeigt, unterteilt durch profilierte Leisten, eine Rechteckfelderung. In einigen dieser Rechtecke sind Schwarzweissfotografien aufgehängt, Ansichten von Davos in der Zeit von etwa 1865 bis 1904. Rechts aussen an der Wand findet sich eine Zeichnung aus dem Jahr 1929 des Künstlers Carlo M. Cromer, der fast dreissig Jahre in Davos lebte. Ein kleines, ganz spezielles Bild in der Form einer Holzeinlegearbeit ist in der Mitte der nördlichen Wand über der Augenhöhe zu bewundern: eine Tempelarchitektur in einer weiten Landschaft.

Wer die Grosse Stube verlassen will,

d.h. sich dem Ausgang zuwendet, sieht sich einem besonders schönen Teil der Grossen Stube gegenüber: der Türe und deren Umrahmung im Stil der Renaissance. Das Gebälk über der Tür wird von zwei Paar frei stehenden, mit senkrechten Rillen versehenen Säulen getragen und ist mit einer ornamental, vorzüglich gearbeiteten Intarsie verziert. Der unmittelbar auf den Säulen ruhende Balken, der Architrav, weist eine geschnitzte Blattranke auf und fasziniert durch die mit dem Schnitzmesser fein modellierten Menschen- und Tiergestalten. Einen Hauch von Fremde verbreiten die beiden symbolträchtigen Muschelschalen in den Nischen zwischen den Säulen. Die beiden Türfüllungen weisen bild-



hafte Intarsien auf, die obere ist original, die untere wurde bei der Renovation von 1899 eingesetzt.



Das Gedächtnis der Gemeinde

Viele Informationen in dieser Broschüre stammen aus dem Archiv im Keller des Rathauses. Das dort gelagerte Schriftgut ist eine Garantie für Rechtsstaatlichkeit, denn durch das sorgfältige Aufbewahren von Dokumenten wird staatliches Handeln überprüfbar. Welche Gefahren den Schriftstücken im Archiv drohen können, zeigt die Feuersbrunst von 1559. Das Feuer zerstörte damals die meisten Archivalien.



Medien

Vielleicht möchten Sie gerne mehr wissen über das Rathaus, die Grosse Stube oder die Geschichte von Davos? In der Dokumentationsbibliothek an der Promenade 88, Davos Platz, haben Sie die Möglichkeit, Einsicht in entsprechende Medien zu nehmen. Auch das im Rathaus aufbewahrte Archivgut ist unter bestimmten Voraussetzungen für die Öffentlichkeit einsehbar.

Die Informationen zu dieser Broschüre stammen aus Jahresberichten der Landschaft Davos Gemeinde, aus Protokollen und Beschlüssen der Davoser Behörden, aus Amtsberichten zu Landschaftsabstimmungen, aus Einzeldokumenten, die im Archiv der Landschaft Davos aufbewahrt werden, aus lexikalischen Quellen (gedruckt und online, vor allem <http://de.wikipedia.org>), aus der Davoser Zeitung sowie insbesondere aus den folgenden Schriften:

Ferdmann, H.; Jörger, K.: Kennen Sie Davos? Kommen Sie mit auf einen Gang durch unser Tal! Sondernummer der Davoser Revue. Davos: Helga Ferdmann Verlag, 1972.

Fümm, S.: Das Rathaus in Davos. Davos: Buchdruckerei Davos AG, 1915.

100 Jahre Fremdenort Davos. Erinnerungsbuch der Jubiläumsfeier vom 6./7. Februar 1965. Davos: Landschaft Davos Gemeinde, 1965.

Jörger, K.: Das Davoser Rathaus. Die Grosse Stube. Davos: Genossenschaft «Davoser Revue», 1978.

Jörger, K. (Mitarbeit: Ferdmann, H.): Davos von A bis Z. «Accola bis Zauberberg». Davos: Genossenschaft Davoser Revue, 1988.

Labeledzke, R.: Die «Grosse Stube» im Rathaus zu Davos. Davos: unveröffentlichte Schrift, 2002.

Labeledzke, R.; Schmid, Ch.: Von den Wappenscheiben im Davoser Rathaus. In: Davoser Revue, Jg. 79, 2004, Nr. 1, S. 11-17.

Mattli, M.: Über Geschichte und Entwicklung der Landschaft Davos. In: Davoser Revue, Jg. 53, 1978, Nr. 3, S. 153-164.

Pfister, M.: Jahrhundertelanger Davoser Kampf um Freiheit. Die Freiheitsbriefe der Landschaft Davos. Davos: Buchdruckerei Davos AG, 1989.

Schmid, Ch.: Das Rathaus und die Bürger. In: Davoser Revue, Jg. 70, 1995, Nr. 3, S. 11-13.

Vollständige und detaillierte Quellenangaben mit den exakten Fundstellen erhalten Sie auf Anfrage bei der Landschaftskanzlei im Rathaus (E-Mail: kanzlei@davos.gr.ch; Tel. 081 414 31 21).

Impressum

Herausgeber: Landschaft Davos Gemeinde

Text: Dokumentalistin, Susanne Wernli

Fotoaufnahmen: Marcel Giger, Davos

Gestaltung: Beat Rüttimann, Davos Monstein

Druck: Buchdruckerei Davos AG

kanzlei@davos.gr.ch

www.gemeinde-davos.ch

